



Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch
an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und
Ehren-Predigen

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1718

Zweyte Predig. Von dem Heil. Juliano Bischoffen zu Cuenca. Vor-Spruch.
Considerate lilia agri, quomodò crescant; non laborant, neque nent. Matth.
6. c. Betrachte die Lilien auf dem Feld/ wie sie ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)

und geben ihm gleichwohl gutwilliges Gehör/ damit er nit mit der Zeit das Bläcklein wende/ und nit mehr als ein gütiger Vatter zur Lieb/ und Gnad/ sonder als ein strenger Richter zur Rechenschafft/ und Straff ruffe. Confestim aperiant ei. Unverzüglich lasset uns die Thür unseres Verstands Angel weit aufschließen. Bey Leib mache es keiner als wie es ein verführte Ehebrecherin machet; die gehet langsam um/ bis sie ihren Gespons außsperrt/ damit sie Zeit gewinne ihren Buhlern in einem heimlichen Winkel zu verstecken. Nit also/ sonder vielmehr als ein liebe getreue Braut müssen wir handeln/ welche ihrem geliebten Bräutigam augenblicklich antwortet/ und außsperrt mit treu/ herzlich ger Begierd ihren Geliebten zu sehen/ zu umfangen. Gleich jetzt zu diser Stund lasset uns den besten Schluß machen/ also zu leben/ wie wir in unserem Tod:

Beth und Sterbfründlein gelebt zu haben wünschen werden/ Antonius frischer uns dazzu an mit seinem Beyspil/ und Exempel. Antonius leuchtet uns vor mit seiner Lehr. Antonius reicht uns die Hand mit seiner kräftigen Fürbitt. Also/ also großer heiliger Antoni, hoffen wir es von deiner brennenden Lieb/ damit alle die in der Zahl zu Toledo seynd/ auch in der Zahl seiner Außervählten seyen. Nimm dich endlich um uns alle an/ daß wir durch dein mächtige Fürbitt erlangen wider die Sünd und Beleydigung GOTTES einen unzergänglichen Haß: Zu der Buß und Tugend ein liebliche Lust/ Reizung: in der Gnad GOTTES ein sichere Beharlichkeit/ damit wir zu dir kommen und GOTT auf ewig benecken in der Glory welche mit/ und auch geben wolle Gott Vatter/ Sohn/ und heiliger Geist/ Amen.

Zwente Predig/

Von dem heiligen

JULIANO

Bischoffen zu Cuenca.

Gehalten

In dem Kloster der PP. Pramonstratenser bey unser lieben Frauen/ der Mutter der Betrübten zu Madrit den 28. Jenner Anno 1690.

Vor = Spruch:

Considerate lilia agri, quomodo crescat: non laborant, neque nent. Matth. 6.

Betrachtet die Lilgen auf dem Feld wie sie wachsen: sie arbeiten nit/ und spinnen nit.

Titel der Predig:

Die Evangelische Lilgen.

Eingang.

1.



S fordert der königliche Prophet die Menschen Seelen zu dem Lob GOTTES auf/ nit nur daß sie GOTT in GOTT selbst/ sonder auch in seinen Heiligen

Kommenheit der Heiligen betrachten solle/ dan aus Betrachtung/ und Anübung der Tugenden der Diener GOTTES selbst. Laudate Dominum, sagt Bruno: in consideratione Sanctorum ejus. Lobet den **HERREN** in Betrachtung seiner Heiligen. Dises ist zwar ins gemein zu allen Christen und von allen geredt; was aber ins gemein gesagt ist/ daß kan in gewissen Umständen einem/ oder andern Heiligen in Sonderheit etwan wegen einer absonderlichen Danckbarkeit/ und Verehrung/ die man einem Heiligen mehr

Psal. 150.

Lobpreisen sollen. Laudate Dominum in Sanctis ejus. Lobet den **HERREN** in seinen Heiligen. Dife Ermahnung zihlet nach Meynung des H. Brunonis dahin ab/ daß man die Tugenden/ und Volk

mehr schuldig seyn kan / als dem andern / zugelegt worden.

2. Also nimmt man wahr in sichtbaren Sachen / und eben gleich da auf diesem Herrlich angezeigten Altar. Die bringende Liechter stellen uns vor feurige Zungen / und erstatten mit ihrem Glantz den gebührenden Dank für ihr Nahrung / die sie von der Kirchen empfangen. In unvernünftigen Thieren erballet dieses auch vilmahl. Der gestiglete Stuben-Musicant ein Carnari-Vögelein ob es war auch die verlohrene Freyheit zuweilen Kläglich bedauert / lobet doch mehremahl den GOETZ / und seinen Nähr-Vatter / singet es für die Speis. Und eben da kommt mir zu Gemüth ein dem Ansehen nach geringe Sach / welche doch in dem Götlichen Geschicht-Büchlein Tobias nit unangemerckt gelassen wird: Es bezeuget all dort die Heil. Schrifft / was gestalten / als der junge Tobias mit dem Engel Raphael in frembde Länder verreisete / auch sein Hündlein mitgeloffen. Et canis secutus est eum. Warum aber nenne ich dieses ein geringe Sach? Es ist nichts / sagt der heilige Ambrosius; sonder es ist ein Umstand von einer sicheren Geheimnus. Was ist dan darhinzu? Es hatte ja Tobias ein sicheres Begleit an dem Engel? der zeigte ihm Weg und Steeg / und versah ihn mit Speis und Trank. Dieses ist wahr / aber eben darum wolte GOETZ haben / daß auch das Hündlein mit ihm lauffte: Zumahlen dieses Thierlein ein Zeichen und Sinn-Bild der Dankbarkeit ist zum immerwährenden Unterricht / wie man dem dankbar seyn solle / dessen Brod man isset. Da müste dan der junge Tobias von seinem um ihn herlaufenden Hündlein Lehr nehmen / wie er um das Brod / so er aße / solte Dank sagen. Ad relationem gratia erudiebat affectum. Zur Dank-Erhörung mahnete er das Gemüth. Sagt Ambrosius. Aber wo will ich auß.

3. Wohlan! Catholische Zuhörer! verwundere sich keiner / daß bey dieser nit minder efrig / als schuldigen Andacht / welche in gegenwärtigem GOETZ verlobten / und verglüheten Hauff zu Ehren unsers grossen Spaniers des H. Juliani zweyten Bischoffen zu Vulgo Concha Cuencas gehalten wird / ich das Amt eines Predigers und Verkündigers seines Lobes vertrete: Dan ich habe sein Brod gegessen / und mithin bin ich durch das Gesag der Dankbarkeit ihm verbunden / und wohl etwas mehrers schuldig als ein einfache Andacht. Es hat diser mein Heil. Erz-Diacon der heiligen Kirchen zu Toledo geschenckt das Land-Gut zu Azanna, welches sein Väterliches Erb ware / damit ein Getreid ausgeheilt

de Barrio Sanctoralis.

wurde unter seine Brüder der Stiffts Herren; dan also nennet er uns / in dem über die bestehene Schanckung entrichteten und von seiner eignen Hand geschriebenen Brieff / welcher in dem Schatz und Heylthum: Kasten ersagter Stiffts Kirchen noch heutiges Tags als ein sonderbares Heilighum aufbehalten wird. Sehet demnach / wie ich schuldig bin / daß ich seye ein Zungen / und wolte GOETZ ich wäre ein feurige Zungen / sein Lob / und Glory kund zu machen / weil er mich mit seinem Brod ernähret hat. Sehet / wie ich verpflichtet bin ihm Lob zu singen / als wie ein im Nestich gespeistes Sing-Vögelein; dan er hat mir zu essen gegeben. Sehet / wie ich seine Tugenden zu verkündigen / und außzubreiten verbunden bin zu Bestreitung der obliegenden Dankbarkeit; wie mich dazu zu anz und unterweist das Hündlein Tobias. Dancknehmen / und Lobspreschen das ist also mein augenscheinliche / und absonderliche Oblegenheit. O so gereiche dan auch zu absonderlicher Ehr GOETZes das Lob meines heiligen Juliani.

4. Aber nehmen sie wahr Christglaubige! wie mir das Hündlein Tobias so wohl bekommet; dan nit nur allein führet mich dasselbige auf das Gespuhr der Dankbarkeit / sonder es suchet mir auch auf das Lob meines Heil Bischoffen. Es ware diser noch nit zur Welt gebohren / da hat es sich zuerragen / daß sein Vatter bey eyler Nacht ein Gesicht sah. Sein Wohnung ward von einer ungemeynen Klarheit bescheynet / und da trungen entzwischen zu ihm hinein allerschand abscheuliche wilde Thier / und Abenteuer / die stengen an entseflich zu heulen. Also bald aber ward er gewahr sam kame aus seiner Ehe-Frau ein über die massen schönes Hündlein hervor; dieses wie angenehm es denen Hauffs-Genossen ware / so erschrocklich ware es hingegen denen eingetrungenen wilden Nach-Thieren / welche es auch unverweilt mit seinem Bellen in die Flucht triebe. Was wird wohl dieses Gesicht des Vatters Juliani bedeuten? Das soll uns erläutern ein anderes fast gleiches Gesicht / welches sich zugetragen hat / wie Joannes Jerosolymitanus bezeuget / als Elifaus der Prophet gebohren ward. Dazumahlen hat man eines aus jenen zwey guldigen Kälbern / welche der abgöttliche König Jeroboam aufgerichtet hatte / plarren hören. Acute mugivit Und als dieses Geplär der hohe Priester zu Jerusalem hörete / da sagte er / dieses seye ein Anzeigen / und Vorbott eines grossen Propheten / der eben jetzt gebohren worden / und mit der Zeit die Götzen / und Abgötterey in dem Israelischen

4

Eccl. vii. S. Julian.

C

sehen

Joan. Jerol.
li. de inf.
Menach.
cap. 13.

schon Volk aufstulgen werde. Propheta natus est, qui sculpilia Deorum destruet. Ist nit eben dieses in dem Väterlichen Haus Juliani geschehen? Es heulen und brüllen die wilde Thier nit anders / als wie vormahl das güldige Kalb; weihen nemlich Julianus geböhren wurde / welcher die abscheuliche Abentheur des Aberglaubens / und Hartnäckigkeit der Wöhren / und Juden vertreiben wurde; wie es dan hernach die Sach selbst also erwisen / und wahr gemacht hat.

5. Gleichwohl möchte einer meinen / was doch nur dieses bedeuete / daß **GOTT** der **HERR** unsern Julianum durch ein Hündlein zu Vertreibung seiner Feind habe vorbedeuten wollen? Willeicht wolte er hierdurch eben als wie dem jungen Tobias seinen Eltern ein Erinnerung / und Lehr der Dankbarkeit beybringen / daß mit sie die große Saab eines so wunderbaren Hunds mit schuldigen Dank annehmen? Das lasse ich gelten. Glaube doch es sepe etwas anderes dahinter verborgen / und zwar alles / was sich hernach in der Hauptsach mit Juliano zugetragen hat. Wie da? solle dan diser Hund so vil auf sich haben? Ja ich meyne wohl. Die Sach zu erklären dienet mir / was ihr vorhinem wohl wißt. Jacob der Patriarch / nachdeme er in dem Haus / und mit denen Töchtern des Labans ehelich worden / hat er sich um ein Zahlreiche Schäferey angenommen.

Genef. 30. Da ist aber zu wissen / daß Jacob hierin falls ein Vorbild und Figur Christi unser **HERRN** gewesen: als der da eben falls in diesem unserm großen Welt-Haus sich mit der menschlichen Natur verehlicht / und sodan die Heerd und Schäferey seiner Catholischen Kirchen aufgerichtet hat. Nachdem aber bald hernach die Wölff seiner lieben Heerd angefangen gefährlich zu seyn / da ware der Göttliche Jacob dahin bedacht / wie der gelehrte Alcanius Martinengo beobachtet / daß er

Alcan. to. 2.
in Genef.
pag. 1567.
Ric. Victor.
li. 5. de ore
Myft. c. 18.

Simil.

Schaaß-Hund aufstellte die Wacht zu halten. So seynd aber die Schaaß-Hund nach Zeugnis Richardi Victorini niemand anderer als die Bischöff und Kirchen-Väter. Hieraus verstehet ihr ja nunmehr zu Gemigen / daß der Hund / welchen Juliani Vatter gesehen / bedeutet habe / daß Julianus ein Bischoff werden / und mithinein zu der Heerd Christi aufgestelter Schaaß-Hund seyn wurde. Laßt uns jetzt über die angefangene Gleichnus weiter erkundigen. Der Schaaß-Hund sagt Alcanius / ruhet auf der harten Erden. Und was weiset dieses

anderst aus / als die rauhe Buß und Strenghheit des Lebens / welche Julianus vorgelehret hat? Der Schaaß-Hund ist die meiste Zeit ohne Schlaf / damit er vor denen Schaaßen die Wacht halte. Was bedeutet dieses anderes als die unablässliche Wachtbarkeit / Fleiß / und Sorgfalt / welche Julianus in Ergreifung der Gelehrtheit / in Übung der Tugend / in Verwaltung des Bischöflichen Amtes zu sonderbarem Nutz / und Frommen der Seelen darauf gewender hat? Der Schaaß-Hund ist fremdlich / und gutwillig gegen denen Bekannten / und Haß-Genossen / disen thut er schon / hingegen aber gegen den Fremden trügig / und bissig. Und was kan dieses sonst anders bedeuten als die Lieblichste Annehmlichkeit Juliani gegen den Hochgelobigen / und hingegen ein ganz strenge Ernsthaftigkeit gegen denen Feind / der wahren Glaubens? Der Schaaß-Hund trinet aus dem Bach für sich selbst ganz genau / und gesparfam / nur so vil er nöthig hat / daß er darbey leben kan / das übrige laßt er ganz freygebig denen zunächst angränzenden Pflanzen / Bäum und Besträuß zukommen. Wo kunte einer ein eigentlicheres Sinn-Bild aufreiben die freygebige Hand Juliani zu erklären / welche da die ganze Habschaft / und Rendten ausspendete / also daß er nit von seinem Einkommen / sonder nur von seiner Hand-Arbeit lebte? Der Schaaß-Hund ist frühe / und spath / und stehet stets gespannt / und dieses alles allein seinem Herrn zu Dienst / und Nutzen. Was gibt uns dieses anders zu verstehen / als daß die völlige Lebens-Frist Juliani mit so vilen Sorgen / und Arbeitsseeligkeit allein zu der Ehr **GOTTES** gewidmet ware? Seht ihr jetzt / was uns des Heil. Juliani Hund bedeuete? Deswegen dan hat ihm **GOTT** der **HERR** seinem Vatter unter Gestalt eines Hunds vorgezeigt / um zu verstehen zu geben / daß er zu Verwahrung / und Beschüzung der Catholischen Kirchen geböhren werde. Und also war wurde er seinem Vatter vorgestellt; uns aber wird in dem **H.** Evangelio unter einer andern Gestalt gezeiget / wie wir gleich jetzt sehen werden; zuvor aber wollen wir von **GOTT** die nothwendige Gnad erbitten; damit wir zu unserm Vorhaben / und erwünschten Nutzen der Predig gelangen mögen. Die heiligste Jungfrau / und Mutter **GOTTES** **MARIA** sepe unser Mittlerin zu der Gnad; dan sie ist die Mutter der Gnad.
Ave Maria &c.

Considerate lilia agri, quomodo crescunt: non laborant, neque nent. Matth. 6.

Erster

Erster Absag.

Der heilige Julianus ist ein Evangelische Lilgen / deren Wurzel ist der Glauben / den er gelehrt hat.

6. **W**ir HERN Christus Jesus schicket uns hinauf auf das Feld / damit wir die alda herumstehende Lilgen betrachten. Ihr müßt dieses schöne Feld-Gewächs / sagt er / nit nur von aussen her besichtigen / sonder et was genauers betrachten. Considerate lilia agri. Ein dergleichen Feld-Lilgen arbeitet nit / und spinnet nit; Gleichwohl aber sehen wir / daß selbe mit ihrer Blühe die prächtigste Hof- Kleider des König Salomonis übertrifft. Quomodo crescunt: non laborant, neque nent. &c. Ist es aber da schon beyssammen / was wir in diser so fürrefflichen Feld- und Garten-Zierd zu betrachten haben? Nein? sagt Richardus de S. Laurentio; es ist noch vil mehrer bey einer Lilgen zu beobachten. Und zwar vornemlich die Wurzel / der Stengel / oder die Ruthe / und endlich die Blum. Die Wurzel ist der Anfang / die Ruthe ist der Fortgang / die Blum ist der Ausgang und Vollkommenheit. Oder noch mehrer: Die Wurzel ist verhült / der Stengel zeigt sich / und die Blumen gießet sich aus mit ihrem Geruch / und wird vollkommen. Oder ist deme nit also? so betrachtet es dan. Considerate lilia. Die verborgne Wurzel stekt vor den Glauben: die auffreigende sichtbare Ruthe bilbet vor die Hoffnung: Und die schön weisse Blumen / welche ihr Vollkommenheit mit dem auserlesnen Geruch andeuter ist ein Sinn-Bild der Unschuld / und Liebe. Also lehrt der gelehrte Richardus, da er sagt: Radix, quae latet sub terra est Fides: Haec ille, quod in altum consurgit, est Spes: Flos candidus est Innocentia. Und eben dieses ist nach dem Wort des Kirchen-Herz Augustini, was die Mutter-Schoos unser Catholischen Kirchen annehmlich macht. Ich finde / sagt Augustinus, in der Catholischen Kirchen / einen Glauben der mit Wunderwerck angefangen hat: Ich finde diesen Glauben beweert durch ein steiffe Hoffnung: Ich finde selbigen über das begleitet von einer brennhitzigen Liebe. Und diese drey Stück machen daß ich mich mit Lust / und Freuden in der Schoos der Catholischen Kirchen aufhalte. Tenent me in Ecclesia gremio auctoritas miraculis inchoata, spe nutrita, charitate aucta. Und eben auch disn drey hofse Haupt-Tugenden heisset uns Christus JESUS unser HERN durch sein Evangelium in dem Heil. Juliano betrachten. Considerate lilia. Dan in Wahrheit Julianus ist ein Apostolische / Evangelische / überans schöne Lilgen ganz auserlesen

Aug. V. d. 1. 2. l. 1.

Richard. L. 1. c. 12. de Laud. B. Virg.

durchaus in der Wurzel / in der Ruthe / und in der Blumen. Und mithin begegnet er uns heut als ein Lehr-Meister uns zu unterweisen mit seinem Heldenmäßigen wunderhätigen Glauben / mit seiner heroischen steiffesten Hoffnung / mit seiner ungemeyn hitzigen Lieb. Considerate lilia, quomodo crescunt. Laßt uns jetzt eines nach dem andern für uns nehmen / und aus allen dreyen etwas erlernen.

Das erste / so die Lilgen Merck und Betrachtungs würdiges in sich hat / ist die Wurzel: Und das erste / so in dem heiligen Juliano wohl in acht zunehmen / ist sein schön auserlesner Glauben. Radix est Fides. Es hat der Allmägende Gott diesen Heiligen darum erschaffen / daß er solte ein Lehr-Meister seines Glaubens seyn / und deswegen hat er gleich mit seinem Leben den Anfang gemacht wunderliche Vorbedeutungen zu wirken. Und dieses ist was der grosse Augustinus sagt Miraculis inchoata. **Der Glaub fange an mit Wunder.** Wollen sie von Juliano ein Wunder vernehmen? Wercken sie auf. Sobald Julianus geboren ward / da stunde er aufrecht auf seine Füß: und als die Umstehende in sein unerhörte Schönheit / und Annehmlichkeit ganz verzuckt rings herum stunden / da hebt das Kind (wohl ein seltsame Sach) das rechte Armblein auf / und gibt allen Gegegenwärtigen den Segen. Ich halte dafür / ihr werdet von keinem andern Heiligen dergleichen Ding gehört haben. Gürtiger GOTT was ist das! ein kleines zartes / ein allererst jehz gebornes Kind richtet sich selbst auf seine Füß / und gibt den Segen? Was ist dieses für ein Wunderding? Höret zu / spitzt die Ohren. Man tauft jetzt das Kind / und da singen die Engel darbey: Was singen sie? **Zeit ist geboren ein Kind / singet der Himmlische Engel-Chor / welches in der Gnad seines Gleichen nit hat.** Seht ihr da / wie ein Wunder dem andern antwortet: und wie bey Juliano Wunder wirken und geborn werden eins seye. Es hatte nemlich GOTT der HERN Julianum zu diesem Abschen erschaffen / daß er mit einer absonderlich vortheilhaftigen Gnad ausgestattet ein Lehr-Meister / und Oberhaupt seyn solle / welches gleich fruhzeitig / und schon in seiner ersten Lebens-Zeit klar zu ersehen war; massen er in dem Stund seiner Geburt aufgestanden / und den Bischöflichen Segen gegeben.

7.

8.

Christ! Catholische Zuhörer! fallet ihnen etwan jetzt nit bey / was der Prophet Ezechiel für wunderseltzame Thier gesehen hat? Sie wissen schon wie dieselbe haben angesehen / eines als wie ein Mensch / das ander als wir ein Löw / das dritte als wie ein Och / das vierte als wie ein Adler: und dise vier fliegende Thier waren an den Heerwagen der Göttlichen Glory gespannt. Seynd sie dan alle vier geflogen? Ja. Gleichwol hat der Adler die übrige drey hingestogen.

Ezech. 1.

Wie der Prophet bezeuget: *Facies aquilae desuper ipsorum quatuor.* Warum aber dieses? Hat villeicht der Adler mehrer Flügel gehabt als die andere? Nein dieses nit; dan es hatten alle ihre Flügel eines wie das andere. Und wie kommt es dan: was hat doch der Adler für einen Vortheil / daß er über andere aufstieget? Wie und woraus ist dieses geschehen?

Sanch. ibi. a. no 49.

Zweyerley Antwort finde ich auf diese Frag. Der Ehrwürdige P. Sanchez gibt mir die erste. Es ist wahr / sagt er: alle diese vier Thier haben Flügel / aber der Adler hat neben den Flügeln noch etwas anders zu seinem Vortheil. Die andere drey Thier / als Mensch / Löw / und Och / wan sie geböhren werden fallen sie dahin auf die Erden. Ist es nit wahr? Wie geht es aber mit dem Adler her / wan er zur Welt kommet? Dieser sobald er beginnt das Tag-Licht anzusehen / richtet er sich auf seine Füß / und steht auf die Erden: Und eben durch dieses / wie Sanchez behauptet / hat er einen so grossen Vortheil zum fliegen. *Desuper ipsorum quatuor; quia animalia reliqua humi gradiuntur, aquila vero super terram extollitur.* Die andere Antwort gibt mir der hochgelehrte Vega, und sagt: Es haben freylich alle vier Thier / so an diesem Wunder-Wagen gespannt seynd / ihre Flügel / jedoch mit einem grossen Unterschied: und der Mensch zwar / der Löw / und der Och haben in ihrer Geburt zur Zeit / da sie auf die Welt kommen / noch keine Flügel; hingegen hat der Adler / gleich so bald er nur auskommt seine Flügel an sich / und ist bey ihm eines geböhren werden / und seine Flügel Creutz-weis ausstrecken; gleich macht er ein Creutz damit. Und daher kommt es / daß der Adler zum fliegen

Veg. to. 1. in jud. n. 28.

vorthailhaftiger / und fertiger ist. *Penna aquilae in nidulo nata: et reliquis animalibus jam atate gravescente.* Lasset uns jetzt diese beyde Auslegungen zusammen nehmen; und es wird ein vollkommenes Ebenbild Juliani heraus kommen. Der Adler / so bald er zur Welt kommt / stelt er sich auf seine Füß: Und kan alsobald / so bald er geböhren ist / das Creutz machen. Und dieses ist sein Vortheil / wodurch er an dem Wagen der Göttlichen Herrlichkeit so hoch über sich / und voran

kommen / und der andern Anführer / und Oberer worden. *Desuper ipsorum quatuor.* Singet demnach ihr liebe heilige Engel unserm H. Juliano, singet und saget ihm vor / daß er mit dem grossen Vortheil seiner herrlichen Gnad allen andern vorkommen / und ein Oberhaupt seyn werde; alldieweil er sich gleich in seiner Geburt also wohl darein schicket / die Erden mit Füßen trittet / und sein Creutz machet. O wie wol erweist sich Juliano mit der Sach selbst einem Lehrer des Glaubens gleich von seiner Geburt an! Wissen sie aber / Andächtige was Juliano lehrte? Ich will es ihnen sagen. Er lehrte die Eltern mit was grossen Fleiß sie sollen der Kinder-Zucht abwarten / sobald sie nur eine bekommen. Er lehrte / daß man aus denen Kindern keine eigenjinnige Leuth / und heyllose Welt-Freyling ziehen sollte: daß man dem Kind nit zuviel hängen / die geringe Fehler nit übersehen / und mithin den eignen Willen nit auskommen lassen soll / damit nit mit der Zeit verführte Böslichkeit daraus werden / die die Eltern frühzeitig um Leben / und durch Kummer ins Grab bringen. Ihre Füß sollen sie ihnen auf den rechten Weeg des Heils leiten: das Creutz-Zeichen sollen sie ihnen bey Zeiten vormachen / und machen lehren / auch unterrichten wie sie das Creutz des Göttlichen Gesahes ohne Unterlaß tragen sollen; und auf diese Weis so gut sie können / mit ihrem Fleiß / und ernstlicher Absicht ergöhen / was in Juliano der Himmel wunderbarlich gegeben hat. Und alsdan werden sie einmahl zu ihrer größten Herzen-Freud und größerer Ehr Gottes ihre Kinder hoch fliegen sehen / als wie die Adler / und in verschiedenen Ehren-Stellen andern vorgehen. *Considerate.*

Aber noch auf ein andere vil Cläre Weiß ist durch ein anderes Wunder / so in dem Tauff Juliano vorbey gangen / zu verstehen / daß dieses Kind ein Kirch-Haubt / und Lehrer des Glaubens seyn werde. Dan als man mit Juliano zu den Tauff came / ließe sich ober dem Tauff-Stein ein Engl sehen mit einer Bischöflichen Insul / mit einem Bischöf-Hut und Staab in den Händen / außser allen Zweifel das neugetaufte Kind für einen Bischofen zu erklären. Laßt sehen / ob wir etwan dieses auf einige Weiß in dem Propheten Habacuc vorhin geweißt get finden. Es vergleicht dieser Prophet die Leut denen Meer-Fischen. *Facies homines; sagt er zu Gott dem Herrn: quasi pisces maris.* Da ist aber zu wissen / daß nit alle Menschen Meer-Fisch seyn; sondern nur die Christen / dise seynd Meer-Fisch / sagt der H. Vater Bruno / dise / die in dem H. Tauff-Wasser der geböhren seynd. *Viri sancti legitur canitur*

cantur, qui ex aquis regenerati sunt. Er
 ben dieses wird auch nach Meinung des
 großen H. Scidonenser Lehrers Hierony-
 mi durch jene 153. Fisch / die der heiz-
 lige Menschen-Fischer Petrus in seinem
 Netz eingeschlossen / und gefangen hat
 Geheimnußweiss vordedeutet; dan der
 heilige Glauben nimmet an alle Völker /
 welche unter diser Zahl der Fisch verstan-
 den werden / weilen nemlichen eben so vil
 Gattungen der Fisch seynd. Wan
 aber deme also / werdet ihr mir sagen /
 und behaupten wollen / daß wir in der
 Glückseligkeit einstens alle gleich seyn
 werden; zumalen wir all gleicher Weiss
 in dem Tauff-Wasser wider geböhren wer-
 den. Ja freylich / wahr ist es / Chri-
 stliche Seelen! alle werden wir in dem
 heiligen Tauff zu dem Leben der Gnad
 aufs neue geböhren; aber nit mit gleicher
 Notrefflichkeit / sagt der gelehrteste H.
 Augustinus / wollen sie dessen ein Augenz-
 schein einnehmen / so gehet hin zum
 Meer / und fischet. Sie werden heraus
 fischen einen / zehen / hundert / tausend
 und wan sie auch alle Fisch die im Meer
 seynd heraus fangen / sagt der gelehrte
 P. Calparus Scotus; so wird doch unter
 allen mehrer nit herauß kommen als ein
 einziger Bischof. Wie da ein Bischof
 unter den Fischen? ja in allweg dan also
 wird ein grosser Fisch genennt aus Ursach;
 weilen man an ihme / wan man selben aus
 dem Wasser hervor ziehet / alle Kenn-
 Zeichen eines Bischofs zu sehen hat. In
 mari piscis reperitur, quem Episcopum cog-
 nominant, eo quod aspectu Prælatum Pontifi-
 cium insigniis vestitū referat. Wola nummehr!
 Es mögen sich zwar all Meer-Fisch ins
 Gemein rühmen / daß sie alle in einer
 Mutter Schoß geböhren werden / gleich
 wohl aber müssen sie einem einzigen den
 Vorgang lassen / daß er allein in dem
 Wasser ein Bischof seye / hingegen bey
 uns auf dem truckenen Land deute ich auff
 den Bischöflichen Stierad / welcher da bey
 der Wibergeburt Juliani erschienen ist / um
 uns seine Bischöfliche Würde / welche
 ihm der Himmel vor allen andern auf ein
 sonnderbare Weiss vorbereitet hat /
 gleich vorhinein erkennen zu geben / und
 zu dem Lob Gottes anzufischen / damit
 wir ihne Gebührend verehren / und als
 unferen heiligen Bischöffen / und Lehrer
 des Glaubens halten / und annehmen
 sollen / Gemäß der Zeignuß Augustini:
 der da sagt / daß ein jeder Bischof ein
 Lehrer des Glaubens seye. Cum fidei
 sic Magister. Was lehret uns aber da Ju-
 lianus unser Glaubens-Lehrer? ist leicht
 zu errathen. Er lehret / daß er unter den
 Meer-Fischen ein Bischof / wir aber zwar
 keine Bischof / gleichwol aber Meer-
 Fischer seyen. Quali piscis maris, Meer-
 Fisch seynd wir / O daß ist ein grosse weits

ausichtige Lehr! alle Catholische Chri-
 sten erfreuen sich ja billich / daß sie Fisch
 seynd / in dem H. Tauff-Wasser zu dem
 Freud-bringenden Leben der Gnad geboh-
 ren. Allein der meiste Theil ist unrecht
 daran / sie wollen keine Meer-Fisch /
 sondern Bach-Fisch seyn. Nit in dem
 sauren / bitteren Meer-Wasser / sonder
 in dem süßen Wasser eines Fluß möch-
 ten sie sich aufhalten. Ein süßes an-
 nehmliches Lust-Leben möchten sie gern
 mit dem H. Glauben / und mit dem im
 Heil. Tauff geschwornen Ahd vereinigen.
 Aber nein / sagt darzu Julianus: ein an-
 deres lehret er uns mit seinem Exempel.
 Quali piscis maris, Laß dir's gesagt seyn /
 der du getaufft bist / du bist in die Kirchen
 unter die Christen ausgenommt worden /
 nit zum süßen Wolleben / und Lustfahr-
 keit / sonder zu der bitteren Abtrödtung /
 und rauchen Buß. Pisces maris. Und
 wan du auch schon ein Bischof bist / so bist
 du gleichwol dannoch ein Meer-Fisch /
 und mußt einen Weeg als den andern in
 stäter Buß / und Abtrödtung leben / und an-
 dere also leben lehren. In mari plures piscopus.
 Ihr sehet ja allgemach: Catholische
 Zuhörer! wie der heilige Johannes / ein
 Bischof / und in der Sach selbst mit
 Wort / und noch weit mehr mit Werk
 ein Lehrer des Glaubens seye? erkläret
 euch aber dieses noch nit / so durchblättere
 sein Lebens-Buch / und ihr werdet finden
 eine mit ihme von der Wiegen aufwache-
 sende Strenghheit / und Abtrödtung. Dis-
 se truge er von der Wiegen als ein Kind
 mit sich in die Schul / von der Schul
 als ein Student zu dem Altar / von dem
 Altar als ein Priester in das Chor und
 Hoch-Stift / von dem Chor als ein
 Dom-Herr zu der Stell und Würde eines
 Erz-Diaconi vor dar zu dem Bischof-Sitz
 zu Cuenca: von deme als Bischof nacher
 Hof zu dem königlichen Hof-Meisters
 Amt. Wo er immer ware / und wer
 er auch immer ware / ware er doch allzeit
 nüchter im Fasten / ungnütig gegen sich selbst
 in Buß / Werk / streng im Leben / und
 noch härter im Egen. Heiliger Julianus
 was heist dieses? dieses heist Bischoff seyn:
 dieses heist ein Meer-Fisch seyn / antwor-
 tet er: dieses heist den Glauben lehren.
 Also muß ein Bischof leben: also muß
 ein Lehrer des Glaubens lehren / nit
 nach denen verderbten Welt-Anschlägen /
 nit nach der Falsch-Politischen Kunst /
 nit nach der Maß der verführten Anm-
 tungen; sonder nach dem Rath der Ge-
 rechtig-und Billigkeit / nach den Regeln
 des Glaubens / die der verderbten Natur
 schnur Grad entgegen seynd / und den
 sichersten Weeg zur Seeligkeit führen.
 In Erschaffung der Welt hat der fürsich-
 tige Schöpfer einen Theil des Wassers
 hinauf in die Höhe über die Himmel er-
 hebt /

August. in
 Pal. 77.

Calp. Scotus li.
 3. Phy.
 Genes.
 Act. 1.
 Gen. 1. 6.
 symb. Cap.
 22.

Berch. li.
 9. redact.
 Cap. 1.

10.

gener. 1.

E 3

hebt /

Daniel 3 hebt / wie in dem Buch der Geschöfft zu ersehen ist / und der König David mit denen dreyen Knaben im Babilonischen Feur-Ofen ebenfalls bezeuget : aqua omnes, quae super caelos sunt. Wolt ihr wissen warum dieses? warum Gott das Wasser so hoch erhebt? damit es Gott lobt sagt David / laudent nomen Domini : gleich wol ist dieses nit allein die Ursach / noch etwas anderes ist dahinter / fraget nur den hochgelehrten Abulenem darum : oder vil mehr gebt ihm Antwort auf sein fragen ; dan er wil wissen / warum man in einem Spiegel des Glas hinten her mit geschmelztem Bley / oder Zin überziehe : darum ist die Antwort / damit hierdurch die in das Glas einfallende Gestalten zuruck getrieben / und so dan das einsehende Aug ingehalten werde / damit selbes nit durch das Glas ausfahre und mithin nichts sehe. Wolgegründet ist diese Antwort / und eben auf gleiche Weis hat es nach der Auslegung des hochgelehrten Abulenensis ein Beschaffenheit mit dem Gewässer / welches über dem Gestirn / und Stern-Himmel ist / für ein Hinterwand / und Widerlag dienet dasselbe / damit wir die Stern am Himmel gleichsam als in einem Spiegel sehen können. Dieses Wasser machet / daß man den Himmel sehen kan. Das ist richtig. Allein was seynd dieses für Gewässer? die obere Gewässer seynd es. Quae super caelos sunt. Was hat aber dieses Wasser für Eigenschafft an sich / wie ist es beschaffen? Alcanus der Abbt saget es aus. Dieses Wasser sagt er : ist nit nur ein erhöhtes Wasser / sondern es ist auch vest / und hart / es ist nit nur klar / sonder auch standhaftig / nit nur rein / sonder auch abgesondert von seiner natürlichen Wanckelmüthigkeit ; dan diese obere / erhöcht / und zu Anschauung des Him-

mels geordnete Wässer müssen nichts unlautes an sich haben / als wie die irdische Wässer / welche der natürlichen Weis ihrer anligenden Beweglichkeit halber hin / und wider stieszen ; sondern es muß ein reines / unbewegliches / vestes / und dem Crystall durchaus gleichförmiges Wasser seyn / daß in dem selbigen die Himmlische Leichter sich ab- und zuruck stossen. Und dieses so bestellte Wasser ist dasjenige / welches den HERN lobt / und zeigt / wie man ihn loben sollte. Laudent nomen Domini : O dan H. Bischof Juliane! du außgenächter Lehr-Meister des Glaubens / und Unterweiser aller Oberen / und Hauß-Väter! Wie soll es seyn können / Christe Catholische! daß die Nacht-Eul den Adler anführe / und abrichte / daß bele Sonnen-Liecht zu beschauen? Nein nein dieses ist ein Weltkundige Unmöglichkeit. Wie wird sich aber wol dieses schiden / wan der Vatter den schönen Tugend-Glanz hasset : wan sich der Vatter durch sein verderbte Natur in den Schleim aller Laster stürzen läßt / daß er doch seine Kinder auf den Tugend-Pfad anführe. Warhafftig dieses kan nit seyn / sagt uns der H. Julianus mit Rath / und mit That / als ein sicherer Lehrer des Glaubens / gar anreizigen und abtödtten muß man die zum bösen geneigte Natur / damit man den schönen Himmel dardurch möge mit freyem Gemüts-Aug ansehen / und eben dieses bedeutet uns die Evangelische Lilien / und die Wurzel des Glaubens / welche da unter der Erden hinterhaltet die nutzliche Geschos / so mit ihrem außwachsen der Blum schaden wurden.

Considerate lilia, radix, quae laeet, est fides.

Abul. in Gencl. 1.

Alcan. 20 2 in Gencl. pag. 1321. Sreph. apud Tilm. in Gencl. 1. Hag. Card. in 1. Gencl.

Zweyter Absaq.

Der H. Julianus ist ein Lilgen / dessen Ruthen ist die Hoffnung auff Gott allein in welcher er uns unterweist.

Alle das andere ist in der Lilgen zu betrachten die Ruthen / oder der Stengl: und in unserm H. Juliano ist zu beobachten die steiffe Hoffnung auf Gott / in welcher er uns meisterlich unterweist. Considerate lilia : hostile est spes. Wol ist allda zu merken / sagt der hochgelehrte Schrift-Steller Ludovicus à ponte / daß die Lilgen / deren Wachstuhm / und Bollkommenheit wir betrachten / ein Feld-Lilgen seye / und kein Garten-Lilgen. Lilia agri. Sollt es euch bey warum dieses? Menochius mahnet uns daran / die

Garten Lilgen sagt er / sibet dem Menschen in die Hand / hoffet auf Menschen-Hülff wartet / auf des Gärtners Arbeit und Fürsorg ; hingegen die Feld-Lilgen schießt hervor / wachset / und erwartet die Hülff allein von oben herab / von dem Himmel. Eben also müssen wir auff das Wort Christi unsern Heil. Julianum auch als ein solche Feld-Lilgen / und nit als ein Garten-Lilgen betrachten. Considerate lilia agri. Zumahlen auch sein Hoffnung allein an dem Himmel hauffete / und keines Weegs an denen Menschen / und deswegen er auch von

A ponte 10 2. in March.

den Freygebigen Himmel so vil Hülf / so vil Gutes / und manches lindes Regelen und fruchtbaran Tau erhalten hat. Wie ware nit dieses ein gemeine Sach in seinem Lebens-Kauff. Es liget / und leydet sein Stadt Cuena und das umliegende Land an einer leydigen Seuche / und Pestilenz grosse Trangsaa: da wendet sich Julianus in dem Gebett zu Gott / und sein grosses Vertrauen hintertreibet die Geißel der Straffenden Gerechtigkeit / und Serbsucht. Sein unumgeschrenckte Freygebigkeit lähret aus die Traid-Rästen / und Scheuren / und die Gürtigkeit Gottes steurete sein Vertrauen / und füllere alles widerum mit Getreid an / höchstfruchtbare Jahr brachten grossen Brod Mangel ins Land / und da schickte Gott reichen Vorrath an Körner ganz unversehens / also das sich niemand um die Bezahlung zu erheben anmeldete; weilen nemlich das einzige Vertrauen auf Gott / welches Julianus unablässlich hegete / die Bezahlung schon vorher geschickt hatte.

13. War dieses nit eben ein solcher Getraid-Kauff / wie vor Zeiten mit dem Alt-Testamentischen Patriarchen Joseph sich einer begeben hat? Es befahle Joseph der Egyptische Brod-Vatter seinem Schatz / er solle die Sack seiner Brüder mit dem Getraid füllen: und noch darzu müste er ihnen auch ihr Geld / welches sie um das Getraid ausgehen haben / einem jeden widerum heimlich in den Sack stecken. Da will ich jetzt nit vil sagen von dem / das es denen Brüdern Joseph in Egypten eben also ergangen seye / als wie denen Burgern zu Cuena. Sie brachten Geld mit sich / Getraid dafür einzuhandeln / das sie ihren und der ihrigen Hunger künften füllen / und gelingen ganz unversehens / das sie gar nit einmahl wissen / wie es ihnen geschah / fanden sie Getraid und Geld beyssamen / beyde unter ihren Händen. Von diesen sage ich / will ich nichts melden / des Josephs sein Anschaffen aber laß ich mir sonderlich gefallen. Fülle ihnen die Sack mit Getraid: saater Befehl weiß zu seinem Haus-Meister / bis oben an / so vil sie nur fassen können.

Genl. 44. Imple saccos eorum frumento: quantum possunt capere. Joseph! Joseph! gehe vorsichtig in die Sack / seynd die Sack klein? ja als dan laß du sie lassen wol anfüllen. Imple. Wan aber etwan die Sack gar unmaßig groß seynd? Es so laße selbe halt einen weg als den andern anfüllen. Imple saccos. Ist es nit wahr / Geliebte! es scheint das erstere wäre ein Almosen / das andere aber ein Verschwendung? entzwischen aber leget es der weise Oeaster dergestalt aus / das es weder Almosen / weder Verschwendung seye / sonder ein

weislliche Vorsichtigkeit der Lieb. Wie aber / und in wem bestehet diese Vorsichtigkeit? in diesem bestehet sie / das er die volle des Getreid nach der läere der Sack abgemessen hat. Quantum possunt capere. Worüber der hochgelobte Oeaster also urtheilet: Hæc est mensura / quam ficere solet amor. Dieses ist die Maas / mit welcher die Lieb auszumessen pfleget. O Catholische Christen! wie wol ist dieses auf uns geredt? und wer wird sich hinfüran mit Fleg gegen der Göttlichen Vorsichtigkeit beschweren können / wan er auch schon an Getraid / an Geld an Trost / an Gesundheit / an Hülf und allem dem / dessen er bedürffig / mangel leydet? dan wan der Sack seines Herzens schon vorhin voll ist und frozet vor lauter eytler Hoffnung auf die Geschöfft / wie kan er ein Anfüllung verhoffen / in dem er kein lähres Ort hat? vil anderst hat es angestellt der Julianus / dieser lehret uns / wie wir auf Gott trauen sollen; ganz läer ware er von der Hoffnung auf die Creaturen / hingegen voll bis oben an von besser Zuversicht auf Gott / also das es auch an Wunderwerck nit gefehlet hat.

13. Jetzt aber begegnet mir allda ein harter Einwurff. Wie kan es es seyn / sagt mir einer / das Julianus die Evangelische Lilgen seyn solt / welcher sich mit seiner Heldenmäßigen Hoffnung bis in den hohen Himmel hinauf erhebet ja doch / ein Evangelische Lilgen ist / und bleibt er. Aber wie kan es seyn / dan nach dem Wort Christi / arbeitet die Lilgen nichts? Considerate lilia agri: non laborant neque nent. Wie hat aber nit Julianus gearbeitet? die Lilgen / sagt der Herr weiter / spint nit neque nent. Julianus hingegen der hat ja Körblein geflochten. Da muß ich mir aber aushelffen mit dem bewertnen Niccolao de Lyra / und ein Unterscheid machen. Wahr ist es / die Lilgen arbeitet nit zu ihrer Zierd / sich zu schmuck n / und zu busken / gleichwohl aber hülfst sie ihr selbst / und ziehet zu ihrer nothwendigen Nahrung den Safft von der Erden an / so ist es derentwegen gar wol möglich / das Julianus ganz genau der Evangelischen Lilgen nacharte / wan er schon zu seinem Unterhalt Körblein flechtet: dan diese Arbeit ist nit zu einer unbedürffigen Zierd / sonder zu der höchstnöthigen Nahrung sein Leben dem gemeinen Weesen zu Nutz zu erhalten. Non laborant, seynd Wort Lyran, scilicet ad ornandum se. die Lilgen arbeiten nit nemlich sich zu zieren.

14. Da meine ich jetzt / als sehe ich bis in Egypten hinein / und die sorgfältige Mutter Moyfis vor mir / diese flechtet ein Körblein zusammen / darinnen leget sie ihren Sohn Moyfes / und übergibt ihn dem Nil-Strom und vorderst der Göttlichen

Oeaster. ist ad Mor.

13.

Lyra. im Mach. 6. Cap.

14.

chen Vorsichtigkeit. Sumpht fiscellam
 scirpeam. Helff dir Gott du Ehren-Weib /
 was fangst du an! weisst du dan nit /
 daß eben dieses Kind ganz Egypten mit
 grossen Wunder / und Zeichen schröcken /
 und demüthig werde / das Israelische Volk
 von der harten Trangsaa! / und Dienst-
 barkeit los zu machen? und dieses weisst du
 ja wohl / dan Gott hat es deinem Mann
 im Schlaf kund gemacht / wie Joseph der
 Jüdische Geschicht / Schreiber beglaubet.
 weisst du dan nit / daß dieses Kind Gott
 über sich genommen / und so zu sagen
 selbst zu verantworten habe? so übergebe
 es dan dem Eödtlichen Aug zu verwach-
 ten / und zu verwahren. Du kanst es ja
 an kein sich-erss Ort nit hinterlegen. Ja
 sagt mir die fromme Mutter / ich trau /
 und vertrau es gleichwol dem lieben Gott.
 Wan du es aber Gott vertrauest / wor-
 zu nuzet / oder dienet dan dieses Körblein /
 in welches du das Kind legest? auf dise
 mein Frag gibt mir die vorsichtige Mut-
 ter nit mit Wort / sonder mit dem Werck /
 mit der That antwort / es ist ja freylich
 nit anderst / die Egyptier suchen alle
 Israelische Knäblein zum Todt auf. Zu
 dem weis ich auch wol / daß dieses Kind
 zu seiner Zeit dise unmensliche Blut-
 Begird rächen / und ganz Egypten-Land
 in grosse Furcht setzen werde zu Trost / und
 Hülf der betragten Israeliten; eben dar-
 um aber / damit ich zu diesem Absehen all
 das meinige darzu thue / so bin ich daran /
 ihme entzwischen meiner septs mit diesem
 Körblein das Leben zu erhalten / dan er-
 halte ich ihme dergestalt mit diesem ge-
 flochtenen Korb das Leben / so trau ich
 im übrigen auf GOTT / der wird wis-
 sen dieses sein ganzes Leben zu Trost / und
 Frommen der gequälten Israeliten zu ver-
 wenden. Also ware die Mutter Moyfis
 gesinnet. Darauf nimmt sie das Körb-
 lein / und legt ihr liebstes Söhnlein da-
 rein. Fiscellam scirpeam. Ist nit dieses
 eben das Jenige / was auch unseres Julia-
 ni heldenmäßiges Vertrauen auf Gott
 vor hat? er flechtet Korb sein Leben dar-
 mit fort zu bringen / sich damit zu ernäh-
 ren / damit er eben dieses sein Leben / und
 all sein übrige Einkünfften dem Gemeinen
 zu Guten könne aufsetzen / und manchen
 von dem harten Joch der auffersten
 Noth / und Müheseligkeit errette.

25.

Es duncket mich aber / als ob noch
 etwas mehrers hinter dieser Hand- Arbeit
 unseres Heil. Bischoffs verborgen lage.
 Ja wahrlich / wir müssen dise Korb nit
 für Korb ansehen / sonder in der Sach selbst
 seynd dise Korb lauter Cansl / und Pres-
 dia- Stühl / worauf uns die Hoffnung /
 und Vertrauen zu GOTT verkündiget
 wird. Julianus flechtet nit darum Korb /
 weil er sich auf sein Hand- Arbeit verlaßet;
 sonder weil er uns das Vertrauen auf

Gott lehren will. Wie da / wie lehret
 er uns? erwendet in seiner Arbeit frey-
 lich Fleiß und Zeit an / allein auf seinen
 Fleiß baut er nicht: er weisst wohl /
 daß aller Menschen Fleiß nichts anders
 ist / als ein durchlöcherter Korb / in wel-
 chem man kein Wasser schöpfen / und
 eben so wenig sicheres Vertrauen aufhol-
 ten kan. Dieses werden wir ausführlicher
 verstehen in einem wohlmercklichen Wen-
 stand eines absonderlichen Gefäßes / wel-
 ches in dem Opfer der Turtl- Tauben
 muß gehalten werden. Es befahe
 GOTT der Herr seinen Opfer- Dienern /
 daß sie denen Turtl- Tauben / wan sie selb-
 be opfertey / die Flügel nit abschneiden /
 sonder nur brechen solten. Confingeret al.
 cellas, & non secabit. Wohl etwas selts-
 sames! man die Flügel müssen verderbt und
 unbrauchbar werden / so wäre es ja leicht-
 er geschehen / wan mans abschneidet /
 als brechet? Herr! laß es lieber gar ab-
 schneiden. Nein / sagt GOTT: nit ab-
 schneiden. Non secabis. Warum aber dis-
 ses? der geistreiche Radolphus sagt es
 dieses ein Geheimnuß / voller Umstand:
 und rede das Gefäß nit so vil auf die
 Turtl- Tauben / als auf die Menschen- See-
 len / die dadurch verstanden werden.
 Flügel müssen sie an sich haben; aber die
 Flügel müssen gebrochen seyn; als dan gibt
 es ein angenehmes Opfer für GOTT.
 Wer die Sach noch nit nach Genügen ver-
 stehet / der beobachte einen Vogl / dem
 die Flügel gebrochen seynd. Sehet nur
 wie er sich bemühe. Ja an seiner Mühe
 fehlet es nit; gleichwohl aber kan er mit
 all seiner Mühe nit fortkommen; dan wan
 er sich schon auf seine zum Flügen ihme be-
 scherte Flügel steuret / muß er doch gleich
 widerum mit eben diesen gebrochenen Flü-
 geln auch sein Hoffnung fallen lassen / und
 kan sich durch eben dieses / worauf er ver-
 trauet / nit fortbringen. Oder istes nit
 also? und dieses ist das Geheimnuß der
 Turtl- Tauben / sagt Radolphus. Und
 dieses ist auch die Predig / welche uns der
 Heil Julianus unter seinem Korb / flechten
 haltet. Also auf Gott trauen / und daw-
 en so wohl in denen Sachen der zeitlich
 als der ewigen Weltart / daß man Gott
 allein alles überlasse / und entzwischen die
 Hand in den Sack schieben wolle / dieses
 ist ein Vermessenheit / und eben so vil
 als flügen mit zerbrochenen Flügeln. Auf
 seinen eignen Fleiß / auf sein Gewerck /
 auf sein Mühe allein bauen / und zu Gott
 gar kein zuflucht nemmen / das ist ein
 hoffärtiges übernennen / und heisst allein
 auf seine Flügel sich verlassen. Beyde auf
 diesen seynd gefährliche Abweg / und füh-
 ren zum Verderben; wie man wohl weis-
 Was Mittel dan für beyde / ist kein besseres /
 als was GOTT angeordnet / und der
 Heil. Julianus im Werck erweisen hat.
 Die

Joseph.
 Hug. Gard.
 abi.

Die Seel muß Flügel haben; aber die Flügel müssen gebrochen seyn. Conkinget *alcellas.* Und ist dieses so vil geredt. Der Mensch muß zu seinem fortkommen die billige Mühl / und seinen Fleiß anwenden aber auf dise muß er sich nit fleißsen. Also verlegt ist zwar unser Heil. Juliano auf das Korb flechten / darmit er das seinige befrage. Hingegen aber verläßt er sich keines Trosts auf dise sein Hand-Arbeit / sonder allein auf die fürsichtigkeit des Höchsten. Ist aber wohl einer anzutreffen / geliebte Seelen / der so aberwiltig seye / daß er auf den Korb der Menschen-Hilff / auf den Korb seiner Handtierung also desfichtig anfrage / daß er mit einem dergleichen gegätterten Korb aus einem Brunnen Wasser schöpfen wol-

le; da er doch vor Augen siehet / daß das Wasser in dem Korb nit stand halter / sonder er allzeit den läeren Korb aus dem Brunnen ziehe? wan einer für aberwiltig wil gehalten werden / so thue er dieses / und er wird sein absehen erlangen / wir hingegen wollen mit unserem Heil. Juliano Korb flechten / das ist das unserige befragen / allzeit aber auf Gott allein vertrauen. Auf dise Weiß dan ist unser Heiliger ein wahre Evangelische Feld-Lilgen / dessen Hoffnung an dem Himmel allein haftet: und kan von ihm nit Wahrheit gesagt werden / daß er nit arbeitete / weil er auf sein Arbeit ganz nit antraget. *Considerate lilia, non laborant: hancile est spes.*

Dritter Absaq.

Der Heil. Julianus ist ein Lilgen dessen Blum die Liebe sich zum gemeinen Nutzen ausbreitet.

16. **D**as dritte / so uns in der Lilgen zu betrachten bevorstehet / ist die Schönheit / und guter Geruch ihrer Blumen: und in unserm Heil. Juliano haben wir fürs dritte die über alle massen wohl riechende Schönheit seiner Unschuld / und liebe zu erwegen. *Considerate lilia: charitate aucta.* Es beo- dachtet der sinnreiche Bischoff Arelus an der Lilgen / daß sie an ihrer Blumen ein sehr Hohe weiße Farb / in mitten derselben aber etlich goldfarbe Wegglein in sich habe / und zwar mit diesem Unterscheid / daß sie ihre weiße Farb ganz gefvärig an sich halte / mit ihrem Gold aber ist sie überaus freygebig / und spendet dieselbige mit dem Geruch aus. O Lilgen-reiner Juliane! du hast dein ganze Lebens-Zeit die schne- weiße Reinigkeit an dir behalten / da hin- gegen hat dein heilig-mässiger Weiß ver- schwenberische Lieb all ihr Gold unter die arme aufgeschüttet. Aufgeschüttet sage ich / und recht / dan ihr solt in der Lil- gen wohl erwegen / was der Natur-Kün- diger Plinius erwogen hat: wan die Lilgen zum besten stehet / wan sie am reichsten ist / und außs vollkommeste blüet / so neigt sie alsdan ihr Gloggen gegen der Er- den / einwewers als ein Bild der Demuth / oder aber / und vil mehr zu einet Anzeigen der Freygebigkeit; dan es hat das ansehen / als wolle sie mit diesem ihrem nei- gen all ihr Gold auff die Erden ausschüt- ten. Was kunte jez einer für ein eigen- siches Ebenbild des zugleich demütig- sten und Freygebigsten Heil. Juliani er- sinnen? *Considerate lilia.* Und frage mich nur keiner / wie vil Julianus denen bedürff- tigen / und nothwendenden armen gege-

ben habe; sonder sage mir einer vorher / was er dan nicht gegeben habe? sein frey- gebige liebe erschöpfte / und gosse aus all sein Gold: sein Lieb zu den armen lährete aus die Scheuren / und Verraid- Kästen: sein Lieb gabe alles ohne Sicher- heit / auch seinen Hunger zu stillen asse er kein Brod seiner Einkünften / sonder gewanne es mit Korb flechten. O Evans gelisch-Neu Testamentischer Abraham! Was ist es Wunder wan Christus JE- SU selbst in deiner Herberg ein Fremde- ling und an deinem Tisch ein hungert- ger Gast hat seyn wollen / wan du nit denen armen so liebeich bist: wan es die nothwendende bey dir so gut haben? und also hat der Herr noch in diesem Le- ben dein Hedenmässige / und allerdings gar zu grosse Lieb ehren / und vergelten wollen.

17. Von diesem Götlichen Gast unseres H. Juliani redet nach Meinung Lyrani und anderer in dem Geist der König und Prophet David; da er sagt: *In sole positum Tabernaculum suum.* In der Sonnen hat er sein Herberg bestelt. Wolt ihr aber wissen / warum in der Sonn: warum Er / der höchste GOTT in der Sonn gleichsam als in einer Hütten sein Einkehr nehme? Etwan wegen dem durchleuch- tigsten Glanz? Willeicht darum / weil die Sonnen ein Ebenbild eines Oberr / oder Fürstens ist / als welche da erleuchtet alle / wan sie schon nit darum anhalten? oder aber weil sich vor der Sonnen Niemand verbergen kan / und deswegen die Sonn ein Sinn- Bild der Liebe ist. Ja freylich wohl dieses möcht einer mey- nen; allein wer sieht nit / daß die Sonn mit

16. lib. 11. n. 124.
17. lib. 11. n. 124.
17. lib. 11. n. 124.

17.
Pfal. 18.
Lyrani. &
aly. ibi.
S. Thom.
Pfal. 49.
S. Bernard.
serm. 85.
in Cant.

de Barria Sanctoralis.

mit eben diser ihrer Hiß alle Dämpff der Erden an sich ziehet? Und mithin künnte die Sonnen ehender eines Geistes bezüchtigt / als wegen der Freygebigkeit gelobt werden. Aber thut gemach / sagt der grosse Augustinus, überleht euch nit; dan ihr habt zu wissen / es ist ein anders der Geitz / und wider ein anders die Vorsichtigkeit. Wahr ist es / die Sonnen ziehet die Feuchtigkeit der Erden über sich; aber sagt mir / behaltet sie von aller diser Feuchtigkeit etwas für sich? Gar durchaus nichts. Derothalben dan ist dieses Anziehen der Sonnen kein Geitz / sonder ein Fürsichtigkeit. Zumahlen / wan sie mitzels ihrer Hiß die Erd: Dämpff hinauf ziehet / geschicht dieses allein darum / damit sie selbige vereinige / und fruchtbare Wolcken daraus mache / in safftige Regen verwandle / der durstigen Erden damit zu Hilff komme / und Fruchtbarkeit ins Land bringe. Wohlhan derothalben also macht es die Ober irdische Sonnen / sie nimmet von denen von der Erden hinauf gezogenen Dämpffen für sich nit das mindeste / sonder theilet alles zu gemeinem Nutzen widerum aus. Und eben dieses ist / warum der HERR sein Einkehr / und Herberg in der Sonnen genommen hat. In sole posuit Tabernaculum suum. Und ist dieses ganz eigentlich geredt auf das Haus des H. Juliani, in diesem fehrte Christus der HERR ein / und wolte darin beherberget werden / ausser allen Zweifel angelockt von der herrlichen Freygebigkeit des Haus: Herrn / als welcher all das Seinige so munter aus theilte / und zu Steur der Armen / und Nothleidenden aufwendete / also daß er nit das mindeste für sich vorbehielte. Wie stehet es Christliche Seelen! habt ihr etwan auch schon einmahl Christum den HERRN beherberget? Es kan wohl seyn / sagt der H. Ambrosius. Dan villeicht ist es derjenige GOTT selbst gewesen / den ihr für ein Bettler angesehen. Qui scit an DEUM suscipias, cum hospitem putas? thue beyde Augen nit sein wohl weit auf / und du wirst dannoch wohl zu thun haben einen Bettler / und Christum zu unterscheiden / sagt der heilige Augustinus. Du schickst etwan einen Ider von dir / und villeicht ist eben diser Christus der HERR selbst? Ne forte, cui humanitatem negaveris, ipse sit Christus. Entzwischen ist gewiß / unser H. Bischoff Julianus hat Christum den HERRN also zu Gast gehabt / und dieses hat er verdient durch eben sein ungeschränktes Lieb / die allen Armen ohne Unterscheid ein offene Thür und Frey: Tafel hielte zu unserer Unterweisung / damit auch wir ohne Unterschied und Ansehen der Person denen Armen Gutes thun. Considerate lilia: charitate aucta.

August.
Epist. 49.
qu. 1.

Amb. li. 7.
de Abrab.
cap. 9.

August. li.
de Hæres.
cap. 4.

Dise so hitzige Lieb dan ware der Ursprung jener Wunderwürkenden Kraft / welche so gar auch denen Körblein so er geflochten hatte / angehangen; also zwar / daß selbe auch nur mit dem blossen Ansehen allerhand Krankheiten beslehen. Es waren nemlich die Körblein nach ihrem Werk: Meister geartet. Sie hielten nichts in sich / es flosse alles durchaus / und die Kraft / so sie von Juliano empfangen / theilten sie auch widerum andern mit. Vermög diser wunderhätigen Liebe ist er ein wahrhafter Noë in der Stadt / und Bistthum Coenca gewesen; weil er durch seine grosse Verdienst in dem auf lauffenden Sünd: Fluß der einreisenden Pest die Seinige bey dem Leben erhalten hat / und dieses zwar in der Arthen seines durchdringenden Gebetts. Dise Epistelvolle Lieb hat ihn ganz und gar angezehret mit hitziger Inbrunst gegen dem Heyl der Seelen. Daß er mithin anderst nit gewesen ist als ein grüne Kuthen so in den Schmelz: Ofen der Lieb geworffen ward / dise da sie auf einer Seiten von hitziger Lieb gegen dem Armen brinnet / zerrinnet sie auf der andern Seiten in heisse Zähel: Gieß vor Schmerzen über die Sünd / und brinnet ephriger Begierd den Sündern zu helfen. Und mit diser flammenden Lieb wurde er sowohl der leydigen Teufeln als ihrer Versuchungen Meister; dan dise überlästige Wüggen des boshafftigen Feinds können nit zukommen / und ansitzen auf ein glühende Kohlen / sonder haben ihren Unterschluß nit all dort / wo es lau und kühl herget. So ist endlich die heldenmäßige Lieb sambt dem steiffen Glauben und festen Hoffnung zu einer hohen Himmeis: Käiter worden / auf welcher sein heilige Seel abzuhollen herab gestigen die hochheiligste Mutter Gottes MARIA selbst begleitet von denen H. Engeln / welche disen Verdienst: vollen Heiligen herliches Lob gesungen / und sodan die Wundersame Evangelische Lilgen in dem ewig grünen Paradyß: Garten des Himmlichen Glückseligkeit übersest haben.

Ja fürwahr Catholische Seelen! dieser ist unser wunderhätiger Spanier / der Heil. Julianus. Dieses ist die Evangelische Lilgen / deren Wurck uns dem Glauben / der Stengel die Hoffnung / und die Blum die Liebe auf das Wort JESU Christi unsers HERRN zu verstehen / und zu betrachten gibe / damit auch wir dise drey große Tugenden betrachten / lieben / und üben. Considerate lilia agri. Zu diesem Zühl und End wird freylich in dem schönen Garten der Catholischen Kirchen der herrliche Geruch dieser drey Tugenden nit mehr ermanglen; absonderlich aber wird uns zu ewigen Zeiten durch

die Lehr / und das Beyspil dieses unfers
grossen Heil. Bischoffen die würckliche U-
bung des Glaubens / Hoffnung / und Liebe
gang nachtrücklich anbefohlen ; dan es
ware vergebens / und vil zu spath / als
der reiche Prasser in seiner Pehu Abraham
für seinen Vatter / und Fürsprecher er-
wählet ; da er doch in seinem Wolleben
niemahl an ihn gedendet / und im wenig-
sten nichts von dem freygebigem Abtaham
an sich hatte. So wissen wir ja auch / daß
es mit der holdseligen Rachel ehender nit
ein Hochzeit abgefeszt / bis sich der Jacob
zuvor um die fruchtbare Lia angenommen
hat ; also muß der Mensch zuvor werden /
und sich bewerben um die Busz / und ein
tugendhaftes Leben / welches durch die
rinnäugige Lia vorbedeutet wird / und
hernach wird er wohl auch zugelassen zu
dem ewig wählenden Freuden Leben /
welches in der schönen Rachel vorgestellt
wird. Bey unserm H. Juliano wird es
ah für uns einlegender Fürbitt nimmer

mehr fehlen / wan es nur bey uns selbst
an einem rechten Vertrauen / und sorg-
fältigen Nachfolg nit manglet. Also ge-
schehe es nun. Glorwürdiger Heil. Bi-
schoff da sibe uns : von heut an wollen wir
seyn deine Lehr-Zünger / und mit bestän-
diger Andacht ergebne Pfleg-Zinder.
Lasse uns du hingegen dein starck-wür-
ckende Fürbitt genieffen / und wohlbekom-
men / zu Abwendung all dessen / was uns
betrübet : lasse uns auch angebeuren die
Unterweisung deiner wunder-bahrlichen
Exempel / und Beyspil / damit wir es
so vil in uns ist / dir nachthun / und nach-
folgen bis wir gleichwohl in der Gnad
GOTT es ein glückliches End unferes Le-
bens machen / und sodan zu dir kommen /
und mit dir den höchsten GOTT loben in
ewiger Glorj. Welche mir / und euch
geben wolle GOTT Vatter / Sohn /
und heiliger Geist /
Amen.



Dritte Predig /

Von dem Glorwürdigen Heiligen

FRANCISCO SALESIO

Gehalten

In der Kloster-Kirchen der Paarsüßigen Carmeliterinen bey St.
Anna zu Madritt an dem Sonntaq Sexagesimæ den 19. Jener.

Anno 1690.

Vor-Spruch:

Operatus est in eis, & lucratus est. Matth. 25.

Er handlete mit denselben und gewanne.

Fructum afferunt in patientia. Luc. 8.

Bringen Frucht in Gedult.

Titel der Predig:

Der fruchtbare Palm-Baum.

Eingang.

Ich komme heut daher /
Auserwöhlte Christglau-
big! und eben dieses nimt
mich sehr wunder / daß ich
daher komme. So vil
ich sibe / so ist allda aus
zarthertiger Andachts- / Innbrunst ein
Hoch-eyrliches Fest ange stellt. Verlangt
ihr aber von mir zu wissen / wem zu Ehren
dieses Fest angeordnet seye ? so sage ich
euch / wir verehren heut allda einen Hei-
de Barzia Sanctorale.

ligen / von welchem ich mit bestem Zug
sagen kan / was von dem grossen Apostel
und Welt-Prediger Paulo längst vorhin ge-
sagt hat der goldene Mund der Heil. Chry-
sostomus : daß es mir herrlich leyd seye /
daß ihn nit jedermänniglich recht erkenne /
wie es seyn solte / damit in der Andacht
gegen ihme ein jeder in sich selbst erfahrete
das Jenige / was ich nit genug erklären
kan. Doleo, & molestè fero, quòd virum
hunc non omnes, sicut par est, cognosceant.
in Epist. Paul.